

Musikfest Berlin 2021

.....
Sonntag 05.09.2021

18.00 · Großer Saal

.....
KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

JOHANNES KALITZKE *Dirigent*

*Stummfilm
mit Musik*

PROGRAMM

Johannes Kalitzke (*1959)

„Hoffmanns Erzählungen“ – Beethoven-Variationen für Orchester nach dem gleichnamigen Film von Max Neufeld (Österreich, 1923)

Klangregie: Christina Bauer

Uraufführung – Auftragswerk 200 Jahre Konzerthaus Berlin

Eine Produktion zum 200jährigen Jubiläum des Konzerthaus Berlin in Zusammenarbeit mit ARTE und dem Filmarchiv Austria.

Zeitgleich zur ARTE-Sendung am 25. Oktober 2021 erscheint bei ARTE Edition von AbsolutMedien die DVD und Blu-ray der neuen Film- und Musikfassung.

Eine Veranstaltung des Konzerthaus Berlin in Kooperation mit



Konzert ohne Pause

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte FFP2-Masken anlegen. Während der Dauer des Konzerts dürfen Sie die FFP2-Maske abnehmen. Nach Ende des Konzerts und beim Verlassen des Konzerthaus ist das Tragen der Maske wieder Pflicht.

Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten. Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden.

Die Entwertung der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.

TECHNOLOGIEPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Hoffmann am Gendarmenmarkt



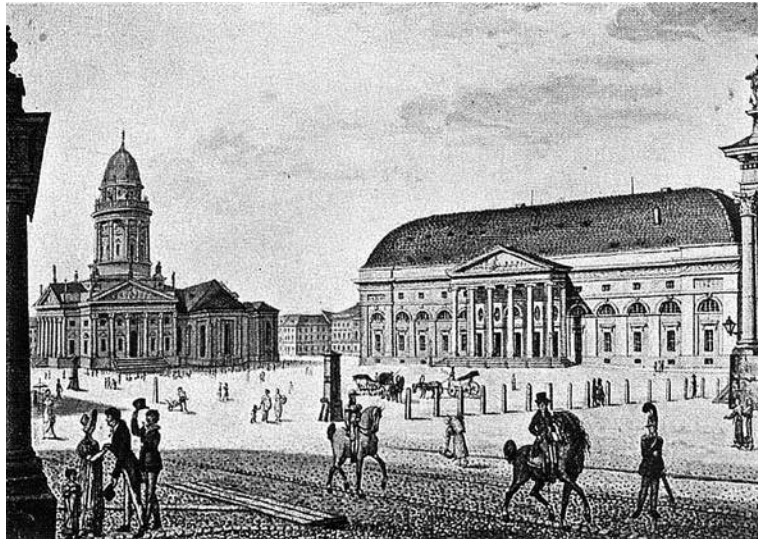
E. T. A. Hoffmann, Kupferstich von Ludwig Buchhorn nach einem verschollenen Selbstporträt

Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ spielt am Gendarmenmarkt: In der Rahmenhandlung sitzt der Protagonist in seinem Stammlokal „Lutter & Wegner“ und versinkt immer mehr im Weinrausch – so dass seine Angebetete, die als Sängerin im benachbarten Schauspielhaus zunächst noch eine Vorstellung von Mozarts „Don Juan“ zu Ende bringen musste, ihn nur vermindert zurechnungsfähig vorfindet und daraufhin am Arm eines Konkurrenten durchbrennt. Das von Of-

fenbach vertonte Libretto von Jules Barbier, der hier ein eigenes Drama für die Opernbühne adaptierte, verschmilzt in geschickter Weise Dichtung und Wahrheit. Natürlich sind die in den drei Akten vertonten Erzählungen literarische Fiktionen, aber die Rahmenhandlung lässt das Berlin der Hoffmann-Zeit vor dem geistigen Auge des Betrachters aufstehen.

Seine letzten acht Lebensjahre, ab 1814, wohnte Ernst Theodor Amadeus Hoffmann am Gendarmenmarkt in unmittelbarer Nähe des Schauspielhauses – heute befindet sich an dieser Stelle das Intendantengebäude des Konzerthauses. Be-

reits im Nationaltheater, aber auch in dem nach der Brandkatastrophe von 1817 in vier Jahren aufgebauten neuen Schauspielhaus, ging der geachtete Jurist und erfolgreiche Dichter, ambitionierte Komponist und vor allem als Karikaturist begnadete Zeichner ein und aus. 1816 erlebte in diesem Haus seine Zauberoper „Undine“ ihre durchaus erfolgreiche Uraufführung. Literarische Berühmtheit erlangte des Dichters letzte Behausung vor allem durch die Erzählung „Des Veters Eckfenster“, in der er seine Beobachtungen über das Leben und Treiben auf dem Platz mit klarem Auge und kühlem Blute zu Papier brachte. Der Tod am 25.6.1822 erlöste den gelähmten Dichter nicht nur von Siechtum und langem Krankenlager, sondern auch von den drohenden Folgen eines Disziplinarverfahrens, das gegen ihn wegen eines indiskreten literarischen Porträts seines Dienstvorgesetzten in dem großen Märchen „Meister Floh“ angestrengt worden war.



F. A. Calau: Der Gendarmenmarkt mit dem alten Schauspielhaus, um 1815

Und heute? Das Schauspielhaus, dessen Bau Hoffmann in den Jahren 1817-21 gleichsam hautnah verfolgen und miterleben konnte, ist nach der schweren Kriegszerstörung im Äußeren als Schinkelbau rekonstruiert, im Inneren aber völlig neugestaltet worden: vom Schauspielhaus zum Konzerthaus. Aber auch die Schenke „Lutter & Wegner“ residiert nicht in den Originalräumen (das Lokal befand sich ursprünglich ein paar Hausnummern weiter nördlich), sondern wurde 1997 im Eckhaus Taubenstraße/Charlottenstraße neueröffnet. Was bleibt, ist die große Geschichte dieses Platzes und seiner Anrainer ... Seit 1998 steht auf dem Gendarmenmarkt in unmittelbarer Nähe zum Konzerthaus ein Denkmal des Dichters, ausgeführt von der Berliner Künstlerin Carin Kreuzberg. Unter Pflanzen verborgen, den Blick auf seine ehemalige Wohnung im Eckhaus Charlottenstraße/Taubenstraße gerichtet, lädt der allgegenwärtige Dichter die Passanten ein, einen Moment innezuhalten und den Zauber des Ortes auf sich wirken zu lassen!

Der Film

„Hoffmanns Erzählungen“ in der Regie von Max Neufeld erlebte am 6. April 1923 in Wien seinen Kinostart. Das Drehbuch von Josef Malina folgte dem Opernlibretto von Jules Barbier zu Jacques Offenbachs gleichnamiger Oper (1881). Die Kameraführung lag in den Händen von Gaston Grincault und Josef Becsi. Als Schauspieler wirkten mit: Max Neufeld (E.T.A. Hoffmann), Dagny Servaes (Giulietta), Kitty Hulsch (Olympia), Josef Zetenius (Narr), Karl Ehmann (Puppenhändler), Viktor Franz (Trödler), Karl Forest (Rat Crespel), Paul Askonas (Dr. Mirakel), Lola Urban-Kneidinger (Antonia), Eugen Neufeld (Dapertutto) und Robert Valberg (Schlemihl).

2017 – bis dahin war nur eine gekürzte Fassung bekannt – entdeckte das Filmarchiv Austria ein Nitropositiv, das eine Restaurierung des kompletten Werkes in Kooperation mit Zeleven music, dem Konzerthaus Berlin und ZDF/Arte ermöglichte. Den hochauflösenden Scans sämtlicher noch existierender Originalmaterialien folgten die philologische Rekonstruktion, eine Rohfassung (die Grundlage für die Komposition war), deren digitale Restaurierung sowie die Umsetzung des historischen Viragenkonzepts, des Gradings und des digitalen Authorings.

KURZ NOTIERT

Maximilian Neufeld (1887-1967) wirkte als Schauspieler und als Filmregisseur. Seine ersten Rollen in Filmen erhielt er bereits 1913; ab 1921 trat die Regietätigkeit in den Vordergrund. Berlin, wo er zwischenzeitlich gewirkt hatte, musste Neufeld 1922 aufgrund seiner jüdischen Herkunft verlassen. Nach der Besetzung Österreichs ging er nach Italien und Spanien. Ab 1948 drehte er auch wieder in Wien.

Kurz zusammengefasst, hat der Film folgende Handlung: Hoffmann berichtet Freunden in Luthers Weinkeller von drei Liebesabenteuern. Im ersten begeht er beim Duell einen Mord und gelangt auf der Flucht in einen Laden, wo er sich verkleidet und vom Trödler eine Wunderbrille bekommt. Ein Puppenhändler, ein Freund des Trödlers, hat ebenfalls einen Laden. Dort verliebt sich Hoffmann in die lebensgroße Puppe Olympia, die er für lebendig hält. Als er seinen Irrtum entdeckt, zerstört er enttäuscht das mechanische Kunstwerk. Das zweite Abenteuer führt Hoffmann nach Venedig. Er fühlt sich von einem Schatten verfolgt und erhält von dem Unsichtbaren tatsächlich eine Einladung zu einem Stelldichein. Bei diesem trifft er den Gatten der verführerischen Giulietta, in die er sich verliebt. Er tötet Giuliettas Diener Schlemihl und schenkt ihr, auf ihren Wunsch hin, vor seiner Flucht sein Spiegelbild. Ohne Spiegelbild ist er jedoch nur ein

Gespent, das die Liebe Antonias, die er unterwegs kennenlernt, nicht erwidern kann. Wieder in Venedig zur Karnevalszeit, fordert er von Giulietta sein Spiegelbild zurück. Nun ist er zwar erlöst, aber Antonia bleibt verschwunden. Das dritte Abenteuer bringt ihn zum Geigenmacher Crespel. Beim Spiel eines neuen Instrumentes erklingt, so glaubt Hoffmann, Antonias Stimme. Und tatsächlich findet er, als er noch einmal dorthin geht, Antonia im Haus Crespels, der ihr Vater ist. Große Freude der Verliebten. Doch der böse Arzt Dr. Mirakel lässt Crespel träumen, Antonia würde durch die Schuld Hoffmanns sterben. In Wirklichkeit haben die beiden nur die Nacht zur Flucht genutzt. Allerdings kehrt die heimwehkranke Antonia zu ihrem Vater zurück. Als die neugierigen Freunde Hoffmann fragen, ob es noch zur Hochzeit gekommen sei, lacht er sie aus: Es wäre doch alles nur reine Fantasie ...

Johannes Kalitzke zu seiner neuen Musik

„Hoffmanns Erzählungen“ – Beethoven-Variationen für Orchester nach dem gleichnamigen Film von Max Neufeld

ENTSTEHUNG 2021 · **URAUFFÜHRUNG** 05.09.2021 Konzerthaus Berlin

BESETZUNG 3 Flöten (auch Alt-Flöte), 3 Oboen (auch Englisch-Horn), 2 Klarinetten (auch Es-Klarinette), Bassklarinette (auch Kontrabassklarinette), 3 Fagotte (auch Kontrafagott), 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Masterkeyboard/Sampler, Streicher · **DAUER** ca. 80 Minuten

E.T.A. Hoffmann steht mit vielen seiner Werke für die Strömungen der schwarzen Romantik, die sich seit Ende des 18. Jahrhunderts dem menschlichen Wahnsinn und der dunklen Seite der Seele widmeten und die dem zunehmend bestimmenden Rationalismus ein groteskes Farbenspiel des Irrationalen entgegensetzten. Dies war für mich der Aufhänger für die Neukomposition zum Film „Hoffmanns Erzählungen“,

der die Projektion unterbewusster Ängste und Begierden auf äußere Objekte (Automat, Schatten etc.) darstellt und damit zugleich auch mehrere Aspekte der Tiefenpsychologie besetzt.



Johannes Kalitzke

Dass E.T.A. Hoffmann mit seinen Erzählungen die Bedeutung subjektiver Anschauung und Bildvorstellungen betont, war für mich der Grund, seine unheimliche Poesie musikalisch gewissermaßen als deren Kopfraum zu inszenieren, historische Bezüge herzustellen zu Musikformen, die in seiner Gegenwart und für ihn selbst eine prägende Rolle gespielt haben dürften. Dazu zählen neben seinen eigenen Werken vor allem die Musik seines Zeitgenossen Ludwig van Beethoven, mit dem er sich als Musikkritiker eng verbunden fühlte. Und so entwickeln sich meine „Beethoven-Variationen“ auf der Grundlage der jeweils ersten Akkorde der neun Sinfonien, die in den ersten zwei Takten exponiert werden, und die Gesamtstruktur umfasst einen Wechsel zwischen den bei Beethoven dominierenden Disziplinen Klavierwerk, Streichquartett, Sinfonik, welche in den drei Geschichten des Films je einen eigenen Schwerpunkt erhalten.

KURZ NOTIERT

„Beethovens Instrumental-Musik“, so schrieb E.T.A. Hoffmann, öffnet uns „das Reich des Ungeheuern und Unermesslichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen, enger und enger uns einschließen und uns vernichten, aber nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht, in welcher jede Lust, die schnell in jauchzenden Tönen emporgestiegen, hinsinkt und untergeht, und nur in diesem Schmerz, der Liebe, Hoffnung, Freude in sich verzehrend, aber nicht zerstörend, unsere Brust mit einem vollstimmigen Zusammenklänge aller Leidenschaften zersprengen will, leben wir fort und sind entzückte Geisterseher!“

In dieser Welt der dämonischen Spiegelwelten, mit denen sich der Protagonist dreimal konfrontiert sieht, brauchte auch die Musik ein klangliches Gegenüber, und daher übernimmt die Elektronik mit eingespielten Samples die Rolle eines verfremdeten Gegenorchesters. Um die groteske Künstlichkeit zu unterstreichen, in der das Wechselspiel von Leidenschaft und Dämonie sich darstellt, erklingen hier auch einige Instrumente – wie etwa eine Trichtergerge –, die ihrerseits wie eine Parodie auf ihr Vorbild wirken, außerdem Elemente aus Originalaufnahmen eines der letzten lebenden Kastraten, die ja in der damaligen Opernpraxis durchgehend vertreten waren, und dessen Gesang eine hybride Faszination von verzweifelter Lebendigkeit ausstrahlt. Mit seinen Automaten und Traumbildern agiert auch Hoffmann als Akteur und Opfer zugleich, als jemand, der sich zu sich selbst verurteilt, um am Ende im memento mori der Geselligkeit zu verharren.

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine Profilierung und internationale Anerkennung. Feste Spielstätte war ab 1984 das damalige Schauspielhaus, seit 1994 Konzerthaus Berlin. Seit der Saison 2019/20 leitet es Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer prägte das Konzerthausorchester von 2012 bis 2018 und ist ihm als Ehrendirigent verbunden. Als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha dem Orchester seit 2017 wichtige Impulse.

In mehr als 100 Konzerten pro Saison kann man es im Haus am Gendarmenmarkt erleben, darüber hinaus ist es regelmäßig national und international auf Tourneen und Festivals zu hören. An der 2010 gegründeten heutigen Kurt-Sanderling-Akademie wird hochbegabter Orchesternachwuchs ausgebildet.

Einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, ist dem Konzerthausorchester Berlin wesentliches Anliegen. Dafür engagieren sich die Musikerinnen und Musiker etwa als Mitwirkende in der mehrfach preisgekrönten Webvideoreihe #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt ihr Engagement als Jugendorchestermemor im Rahmen von Tutti Pro, in mehreren Patenschulen und einem Krankenhaus sowie die dauerhafte Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft degewo, die die kulturelle Teilhabe sozial benachteiligter Kinder fördert.

JOHANNES KALITZKE

Geboren 1959 in Köln, studierte er dort 1974 bis 76 Kirchenmusik. Nach dem Abitur Studium an der Kölner Musikhochschule, Klavier bei Aloys Kontarsky, Dirigieren bei Wolfgang von der Nahmer und Komposition bei York Höller. Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris am Institut IRCAM. Dort war er in dieser Zeit Schüler von Vinko Globokar, zugleich in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik).

Sein erstes Engagement als Dirigent führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener „Musiktheater im Revier“, wo er in den Jahren 1988 bis 1990 Chefdirigent war. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent der „Musikfabrik“, des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen, dessen Mitbegründer er war. Seither ist er regelmäßig als Gastdirigent bei Ensembles (Klangforum Wien, Collegium Novum, Ensemble Modern) und zahlreichen Sinfonieorchestern tätig. Dazu kamen Opernproduktionen an der Staatsoper Unter den Linden, der Stuttgarter Oper, den Wiener Festwochen, der Münchner Biennale und den Salzburger Festspielen. Tourneen nach Russland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik.

Als Komponist erhielt er mehrfach Aufträge, unter anderem für die Donaueschinger Musiktage und für Ultraschall Berlin. Orchesterstücke entstanden für das Festival Eclat in Stuttgart, das RSO Wien und die Hamburger Sinfoniker. Sein erstes Musiktheaterstück, der „Bericht vom Tod des Musikers Jack Tiergarten“, war Beitrag der Münchner Biennale 1996. Seine zweite Oper, „Molière oder die Henker des Komödianten“, eine Auftragsarbeit für das Land Schleswig-Holstein, wie auch seine dritte Oper „Inferno“ nach Peter Weiss

wurden an der Oper Bremen uraufgeführt. Eine Oper nach dem Roman „Die Besessenen“ nach W. Gombrowicz wurde vom Theater an der Wien für 2010 beauftragt. Im Auftrag der Augsburger Philharmoniker entstand im Jahr 2011 eine Stummfilm-Orchestermusik für den Film „Die Weber“ (1927), danach die Oper „Pym“ nach E. A. Poe für das Theater Heidelberg. Zu seinen Lehrtätigkeiten zählen Ensembleseminare an der Folkwanghochschule Essen und Hannover, die Leitung des Ensembleforums bei den Darmstädter Ferienkursen, regelmäßig die Leitung des Dirigentenforums für Ensemblemusik des Deutschen Musikrates und Dirigentenkurse an der Sommerakademie Salzburg. Seit 2015 hat er eine Professur für Dirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg inne und unterrichtete als Gast an der Reina-Sophia-Musikschule Madrid und der Musikhochschule Zürich.

Kalitzke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis der Stadt Köln und für das Jahr 2003 das Stipendium für die Villa Massimo, Rom. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste und seit 2015 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **REDAKTION** Dr. Dietmar Hiller, Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Till Budde (J. Kalitzke), Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier